Nr. 214. Donnerstag, 20. September. (Eustachius.) 1888.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Adam Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

**Inserate** für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten! Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr. Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von **20** Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Proviantmeister Timte zu Köln den Kgl. Kronen-Orden dritter Classe; dem pensionirten Vollziehungsbeamten Hampel zu Barmen und dem Fabrikmeister Daniel Reinertz ebendaselbst das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Grubensteiger Jac. Jungmann zu Kreuzgräben im Kreise Saarbrücken und den Bergleuten Peter Bastuck zu Quierschied desselben Kreises und Joh. Zentes zu Wahlschied desselben Kreises die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, sowie dem Maler Ernst Hartmann in Düsseldorf die Führung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ihm verliehenen Professortitels unter Bezeichnung der fremdherrlichen Verleihung zu gestatten; ferner in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Mülheim a. Rhein getroffenen Wiederwahlen die unbesoldeten Beigeordneten, Dr. med. Michael Hub. Engels und Kaufmann und Fabrikbesitzer Adolf Lindges daselbst, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren, und in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Velbert getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten, Kaufmann Alwill Bäumer daselbst, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren zu bestätigen.

## Deutschland.

**Berlin**, 19. Sept. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' meldet: Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der Kaiser und König am heutigen Schluß des Manövers nachstehende Veränderungen in der Armee zu befehlen geruht: General der Infanterie v. Pape unter Beförderung zum Generaloberst der Infanterie, zum Oberbefehlshaber der Truppen in der Mark und zum Gouverneur von Berlin ernannt; General der Infanterie v. Meerscheidt-Hüllessem zum commandirenden General des Gardecorps; Generallieutnant v. Hilgers zum commandirenden General des 5. Armeecorps; Generalmajor v. Kropff, Commandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, zum Commandeur der 15. Division (Köln); Generalmajor Graf v. Schlieffen zur Disposition des Chefs des Generalstabs commandirt; Major v. Witzewitz vom Generalstab der 1. Gardedivision zum königlichen Flügeladjutanten ernannt; Major v. Bietinghoff, Flügeladjutant Sr. Majestät, in den Generalstab versetzt.

Dem General der Infanterie v. Werder ist der nachgesuchte Abschied bewilligt worden.

— Die bairischen Prinzen reisen heute Abend 8 Uhr ab, der Erzherzog Albrecht und der Fürst von Hohenzollern morgen; Großfürst Nikolaus wird noch mehrere Tage hier verbleiben.

**Berlin**, 19. Septbr. Erzbischof Dinder soll, laut dem ‚Orendownik', den Geistlichen, mit Ausnahme Stablewski's, die Annahme von Landtags-Candidaturen verboten haben.

**Müncheberg**, 19. Sept. Der Kaiser leitete heute das Gardecorps, das seit gestern, wo es hatte zurückgehen müssen, um sechs Bataillone und drei Batterien verstärkt war, während das dritte Armeecorps drei Bataillone abgegeben hatte. Der Kaiser brach bereits um 6 Uhr früh auf, während die fürstlichen Gäste, bei denen sich auch der Kronprinz von Griechenland befand, um 7 Uhr auf dem Bahnhof Dahmsdorf-Müncheberg anlangten und hier zu Pferde stiegen. Der Kaiser hatte eine weite Umfassung durch die 1. Garde-Infanterie-Division und die Garde-Cavallerie-Division im Norden angeordnet, indessen die 2. Infanterie-Division von Südwesten her gegen die sehr gute Stellung des 3. Corps vorging. Das 3. Corps wurde mit der 6. Division zuerst zurückgeworfen und der rechte Flügel der Garde wurde wiederholt von der gegnerischen Cavallerie angegriffen. Gegen 11 Uhr ging das 3. Corps mit der 5. Division wieder zum Angriff vor. Damit endete das Manöver. Der Kaiser begab sich sodann zu Pferde und die königlichen Prinzen mit den fürstlichen Gästen zu Wagen nach den bei dem Vorwerk Ahnitz errichteten Militärbahnhof. Um 1 Uhr 12 Minuten fuhren die Fürstlichkeiten mittels Sonderzuges nach Berlin, nachdem sie sich von Sr. Majestät verabschiedet hatten. Bald darauf fuhr der Kaiser mit nur drei Herren seines Gefolges in entgegengesetzter Richtung nach dem Jagdschloß Hubertusstock, um daselbst in den nächsten Tagen auf Hirsche zu pürschen. Alsdann begann die Einschiffung der Fußtruppen, die bis heute Abend von den Bahnhöfen Müncheberg, Ahnitz und Straußberg aus in 31 Zügen befördert werden. Hierzu sind 68 Maschinen und an 1200 Wagen von der Betriebsdirection der Ostbahn zusammengebracht worden. Bis zu ihrer Einschiffung biwakiren die Truppen in der Nähe der Bahnhöfe.

— Aus Funchal, 10. Sept., wird gemeldet: Heute verläßt unsern Hafen S. M. S. Nixe nach fünfwöchentlichem Aufenthalt, welcher durch das schönste Wetter begünstigt wurde. Das gute Betragen der deutschen Matrosen an Land ist hier fast sprüchwörtlich geworden und sticht sehr günstig von dem mehr zügellosen der englischen und nordamerikanischen ab. Die Katholiken an Bord wurden gestern zur h. Messe in die bischöfliche Kapelle in der Nähe des Landungsplatzes geführt. Seminar-Director P. Schmitz erfreute die Mannschaften mit einer kleinen deutschen Predigt, nach deren Schluß ein kräftiges „Großer Gott, wir loben dich" und „Maria zu lieben" gesungen, sowie einige Andenken an Madeira unter die Matrosen vertheilt wurden. Auf der langen Expedition, die noch die Canarischen Inseln, Cap Verde, Brasilien, Westindien u. s. w. berühren wird, mag es den Katholiken an Bord wohl selten vergönnt sein, in den Häfen deutsche Priester anzutreffen und in der Muttersprache Gottes Wort zu hören oder Gottes Lob zu singen.

**Meiningen**, 18. Sept. Eine Stadtverordnetenwahl in Sonneberg erregt einiges Aufsehen. Nachdem die vor einiger Zeit vorgenommene erste Wahl von sieben Stadtverordneten erheblicher Formfehler wegen von der Regierung für ungültig erklärt worden war, hatten sich zur Bekämpfung der socialdemokratischen Candidaten die Nationalliberalen und Freisinnigen Sonnebergs über eine Candidatenliste geeinigt, und man hätte erwarten dürfen, daß dieses Cartell siegreich sein würde. Die am 14. September vorgenommene zweite Wahl hat aber diese Erwartung nicht bestätigt, vielmehr haben die Socialdemokraten einen erheblichen Sieg errungen, von den sieben Gewählten gehören fünf zur socialdemokratischen und nur zwei zur nationalliberal-freisinnigen Candidatenliste.

## Oesterreich.

**Wien**, 19. Sept. Die ‚Polit. Corr.' erfährt aus zuverlässiger Quelle aus Rom, die päpstliche Curie, geleitet von der Besorgniß weiterer Folgen des Zwischenfalles in Belovar und in der Erwägung, daß Bischof Stroßmayer das Kiewer Telegramm zu einer Feier gesandt habe, welcher selbst

---

## Franz von Wenden.

Novelle von **Marga Brechten.**

22) (Fortsetzung.)

### 9. Capitel.

Jenseits der Küste.

Sprachst, Du würdest wiederkommen,
Sagtest ja, daß Du mir gut;
Und ich schaue so beklommen,
In dem Herzen Sehnsuchtsgluth!
Still vom Berge schau ich nieder
In dem letzten Abendschein;
Vögel kommen, Laub und Lieder,
Und nur ich bin ganz allein.

Franz Alfr. Muth.

XXI.

Am Ende einer der gewerbreichen Vorstädte London's lag ein sehr altes, schloßartiges Gebäude. Seiner Bauart nach mochte es etwa aus dem 15. Jahrhundert stammen; mit Bestimmtheit wußte man nur, daß es ursprünglich von einem großen Parke umgeben und der Stammsitz eines ansehnlichen Grafengeschlechtes gewesen war. Nach und nach war die Familie in Verfall gerathen und späterhin ganz ausgestorben. Seitdem gelangte das reiche Anwesen in andere Hände; die Wirthschaftshäuser wurden zu Lagerräumen umgeschaffen und inmitten jener schönen Parkanlagen erhob sich schon seit Jahrzehnten ein ausgedehntes Fabrikgebäude, aus dessen mächtigen Schloten Tag und Nacht schwarzer Rauch aufstieg, der die Mauern und Thürmchen des alten Herrenhauses bald noch dunkler und verwitterter erscheinen ließ. In der nächsten Umgebung waren mit der Zeit zahlreiche Arbeiterwohnungen entstanden, und die niedrigen, armseligen Hütten bildeten jetzt ein dichtes Gewirre von dunklen, engen und schmutzigen Gassen, welche sich bis zu der eigentlichen City hinzogen. Aber es gab auch hier ein stilles anmuthiges Plätzchen, das in seiner anspruchslosen Lieblichkeit an jene frühere Zeit erinnerte, wo statt des eintönigen Geräusches der arbeitenden Maschinen fröhlichere Laute erklungen und statt der abgehärmten, dunklen Gestalten der Arbeiter heitere Menschen unter üppigen Baumgruppen umhergewandelt waren.

Wenn man seitwärts an der hohen Mauer des Hauptgebäudes entlang schritt, so kam man auf einen schmalen Pfad, welcher links von der Rückseite mehrerer Beamterwohnungen begrenzt ward. Mitten durch lief eine enge Gosse, welche mit leise plätscherndem Geräusch den Abfluß aus den Fabrikräumen entführte, und die ganze Atmosphäre mit einem widerlichen Geruche erfüllte. Es war überhaupt ein unangenehmer Weg, und Niemand betrat ihn gern zur Nachtzeit. Die Fabrikkinder vermieden ihn schon in der Dämmerung; denn es ging eine alte Sage, wonach der ehemalige Besitzer des gräflichen Gutes dort umgehen und in jeder Samstag-Nacht den Weg nach dem Hause des ebenfalls längst verblichenen Schloßgeistlichen einschlagen sollte.

Ja, sie stand noch wirklich da, die graue, alterthümliche Pfarrwohnung, genau dort, wo jener unheimliche Mauerpfad sich plötzlich erweiterte und den Blick auf ein hell von der Junisonne beschienenes Plätzchen gewährte. Ueber der Eingangsthüre des niedrigen Gebäudes befand sich noch unter dem verwitterten eichenen Schnitzwerk ein kleines Kreuz nebst Buch, welche offenbar auf die Berufsthätigkeit des damaligen Bewohners hindeuten sollten. Große, röthlich angehauchte Blätter von wildem Wein rankten sich an den mächtigen Quadersteinen bis fast unter das überhängende Dach hinauf. Der kleine, von einem niedrigen Gitter umzogene Fleck vor dem Hause war in einen winzigen Garten umgewandelt worden. Runde Beete mit Hunderten von vielfarbigen „Je länger-je lieber" wechselten mit Rasenplätzen von jenem herrlichen Smaragdgrün ab, welches nur dem englischen Rasen eigen ist. Auf dem mit dunkelrothen Maasliebchen eingefaßten und sauber mit gelbem Kies bestreuten Wege, der von der kleinen Gartenpforte bis zur Hausthüre führte, lag eben jetzt ein Spielzeug, ein umgestürztes Wagenpferd, dessen grellen Farbenanstrich die glühende Sonne beträchtlich bleichte.

Die Fenster des Hauses standen weit offen, und die niedlichen weiß und roth gestreiften Vorhänge bewegten sich hin und her. Aber kein ehrwürdiges, geistliches Haupt blickte aus denselben, wohl aber hörte man lärmende Knabenstimmen, dazwischen den piependen Ruf eines ganz kleinen Kindes: „Ich will mein Pferd haben! Jemand hat mein Pferd gestohlen."

„Still doch, Milly," sagte eine angenehm klingende Frauenstimme: „Sieh', Dick und Harry spielen viel artiger, als Du!"

Dick und Harry, zwei lärmende, drollige Knaben trieben sich auf der Matte am Boden umher, während ihre Mutter am offenen Fenster nähte. Sie war eine jugendliche, hübsche Frau in einem hellgrauen Sommerkleide, über dem eine zierliche schwarzseidene Schürze befestigt war. Auf dem braunen welligen Haar saß ein mit Rosa-Schleifen garnirtes Spitzenhäubchen, dessen Enden graziös über die Schultern fielen.

„Mama, Mama," schrie Dick, „also darf ich jetzt geschwind meinen Hut holen und auch den Harry's?"

„Aber Kind, was fällt Dir ein?" meinte die Mutter überrascht.

„J, nun," sagte Harry etwas kleinlaut, „Du hast doch neulich gesagt, wenn wir einmal artig wären, dann würdest Du mit uns in den Park spazieren gehen."

„Ja, ja," fiel Dick ein, „so war's, und wir warten nun schon so lange darauf."

„Nur Geduld, Ihr kleinen Wildfänge," lachte die hübsche Frau. „Es hat mir auch lange gedauert, bis ihr einmal ein kleines halbes Stündchen lang brav gewesen seid. Für heute ist's zum Ausgehen viel zu spät. Aber, wenn das Wetter gut bleibt, wollen wir morgen den versprochenen Spaziergang machen. Seid jetzt nur hübsch ruhig; der Vater wird bald kommen; ich gehe in die Küche nachsehen, was uns Sally zum Abendbrod bringt."

Die Sonne sank hinter den geschwärzten Gebäuden der Vorstadt. Ihre letzten Strahlen vergoldeten noch die Fenster der Nachbarhäuser und färbten das Blau des schmalen Stück Himmels, das man von hier aus sah, in leuchtendes, röthliches Gold. Die hohen englischen Pappeln an der einen Seite des Hauses wiegten ihre Kronen im Abendwinde, und der Ahornbaum ließ eine Menge von weißen Blüthenblättern auf die unter ihm stehende grüne Bank und den runden Tisch fallen."

Aus dem engen Mauerpfad am Herrenhause trat ein Mann; er bog um die Ecke und öffnete die Gitterthüre, welche zum Rasenplatz führte. Kaum hörte man seine Schritte auf dem Kiesweg, als die Kinder in dem Wohnzimmer in den jauchzenden Ruf ausbrachen: „Der Vater kommt! Der Vater kommt!"

Die kleine Milly wollte wie immer die Erste sein, und obschon sie laufen konnte, dachte sie, es müsse wohl anders schneller gehen und kroch auf Händen und Füßen dem Fenster zu.

Der Mann draußen schritt quer über den Rasen und lehnte sich weit über die Brüstung, an der sich sein Töchterchen anklammerte. Jetzt hob er das kleine Mädchen empor, küßte es innig und fuhr ihm mit einer überhängenden Weinranke neckend um Kinn und Hals. Und Milly schrie laut auf vor Vergnügen und schlang die dünnen Aermchen um des Vaters Brust, während die Knaben drinnen schrieen: „Mir auch Papa, mir auch!"

Sie waren Beide nicht schön zu nennen; das kleine Mädchen hatte ein blasses, kränkliches Aussehen und des Mannes Gesicht trug einen frühzeitig gealterten Ausdruck. Die klugen Augen hinter den scharfen Brillengläsern blickten zu ernst, und um den fest geschlossenen Mund spielte zuweilen ein herber, fast spöttischer Zug. Eben jetzt aber lag auf beiden Gesichtern ein so strahlendes, glückliches Lächeln

die russische Regierung fern geblieben sei, habe den Bischof nach Rom berufen, um erschöpfende Aufklärungen von ihm zu erhalten und danach zu entscheiden, ob der Bischof ferner auf seinem Posten verbleiben werde oder eine andere Bestimmung erhalten soll.

## Frankreich.

**Paris**, 19. Sept. Das Gerücht von einem neuen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze läuft seit Mittag hier ein. Aus Belfort wird dazu gemeldet: Man hat gestern auf dem Gebiet der Gemeinde Suarte, Territorium Belfort, den Leichnam eines deutschen Gensdarmen gefunden, dessen Hals von einer Kugel durchbohrt war. Die Gensdarmerie hat sofort eine Untersuchung eingeleitet, deren erste Resultate anzudeuten scheinen, (!) daß ein Selbstmord eher als ein Verbrechen vorliegt.

## Bulgarien.

**Sofia**, 18. Sept. Die Polit. Corr. berichtet aus Rustschuk, daß Fürst Ferdinand mit einem Donaudampfer dort gestern Abend eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden ist. Der Fürst umarmte den Finanzminister Natschevic, der trotz seiner Verwundung zu dem Empfange auf der Landungsbrücke erschien, und drückte seine lebhafte Freude über dessen Errettung von dem auf ihn ausgeführten Attentat aus. Das letztere erfolgte, wie jetzt festgestellt, auf der Bahnstation Baneapa, wo der Attentäter Kisseloff plötzlich die Thüre des Coupe's, in dem Natschevic Platz genommen hatte, öffnete und auf ihn 6 Schüsse abgab. Bulgarische Kreise vermuthen, Kisseloff sei von nichtbulgarischer Seite zu dem Verbrechen angestiftet worden.

## America.

— In der Ansprache, welche Cardinal Gibbons bei der Leichenfeier für General Sheridan in Washington hielt, machte er aufmerksam darauf, daß auch die Südstaaten an der Nationaltrauer herzlichen Antheil nehmen. Die betreffende Stelle hat folgenden Wortlaut: „Die allgemeine Sympathie, die aus allen Theilen des Landes kommt, ohne Rücksicht auf Parteigrenzen, wird erklärlich, wenn wir erwägen, daß unter der Leitung der Vorsehung der Krieg, in dem sich der General Sheridan so auszeichnete, vermehrten Segen für jeden Staat zur Folge gehabt hat. Es gibt einen Gott, der unsere Lebensziele nach seinem Willen lenkt. Was ist wohl der Unterschied zwischen den Kriegen des Alterthums und unserm Kriege? Auf jene alten Kriege folgte Unterjochung und Knechtschaft. Im Gefolge unseres großen Kampfes kam Versöhnung und Freiheit. Alexander der Große watete durch das Blut seiner Mitmenschen. Durch das Schwert unterwarf er sie, und durch das Schwert erhielt er sie in der Unterthänigkeit. Kaum war sein Leichnam kalt, so schüttelten die Vasallen das Joch ab, und das Reich brach in Stücke. Das Ergebniß unseres letzten Krieges war dagegen, die Nation wieder enger zusammenzufügen. Er hat die Sklaverei für immer beseitigt; er hat die Grenzen niedergebrochen, die Nord und Süd sonderten. Er hat uns zu einer Nation und zu einer Familie mit denselben Lebenszwecken gemacht. Auch die Menschlichkeit, die in diesem Kriege hervortrat, stand im Gegensatze zu den Grausamkeiten der alten Zeit." Darauf gab der Cardinal eine treffende Characteristik des verewigten Generals in folgenden schönen Worten: „Wenn wir das Leben des Generals Sheridan überblicken, so tritt als Hauptzug seines Characters hervor der mit Sanftmuth verbundene furchtlose Heldenmuth. Stark wie ein Löwe im Kriege, war er sanft wie ein Kind im Frieden. Sein Muth wuchs mit der Gefahr, und er war stets fruchtbar an Hülfsquellen. Dabei leitete ihn stets der besonnene Verstand. Als er einst im Thale von Virginia dahinritt, sah er seine Armee in Unordnung gegen ihn heranflüchten. Aber gedankenschnell dämmte er die Fluth durch den Blick seines Auges, die Gewalt seines Wortes; ja, er wandte die Seinen wiederum gegen den Feind und verschaffte ihnen so den Sieg an der Schwelle der Niederlage. Ich hatte mehrmals in Washington Gelegenheit, dem General in Privatkreisen zu begegnen. Seine liebenswürdige und bescheidene Weise bezauberte mich. Wenn er so leise zu mir sprach, fragte ich mich unwillkürlich: Ist das der große General, der unsere Armee zum Siege führte? Die Empfindungen der Menschlichkeit fanden immer bei ihm eine willkommene Stütze, und alle seine Kameraden bestätigten, daß er nie nutzlos Menschenleben opferte. Er sorgte für seine Soldaten und liebte sie wie ein Vater. Vor allem war General Sheridan ein Christ. Er starb, gestärkt durch die Tröstungen der Religion. Er setzte sein Vertrauen auf die rettende Gnade unseres Erlösers. An denselben knüpfte sich seine demüthige Hoffnung auf eine glückliche Unsterblichkeit." Am Schlusse der bedeutungsvollen Ansprache forderte der Cardinal das versammelte Offizier-Corps auf, die Tugenden des verstorbenen Feldherrn nachzuahmen. „Kameraden des glorreichen Todten, nehmet euern Führer hin! Traget ihn zu seiner letzten Ruhestätte! Und wenn ihr auch nicht hoffen möget, seinen hohen Rang zu erreichen, so strebt doch danach, ihm gleichzukommen in der Reinheit des Privatlebens, in der Hingabe an euer Vaterland und in der Treue zu euerer Fahne."

---

und das umrankte Fenster bildete einen so passenden Rahmen zu dem hübschen Bilde: Michael Gelhard und sein Kind!

So wenigstens dachte die erfreute Mutter, welche mit dem Abendbrod eintrat.

Später, als die Kinder zur Ruhe gebracht und das Theegeschirr abgeräumt worden war, saßen beide Gatten, wie gewöhnlich an den Sommerabenden, auf der grünen Bank unter dem Ahornbaume. Gelhard reichte seiner Frau ein elegantes Briefchen und sagte: „Unter den Geschäftsbriefen, welche an die Firma Brookham gerichtet waren, fand ich bei der Durchsicht auch dieses an mich gerichtete Schreiben: Bitte lies es und sage, was Du davon denkst."

„Von seiner Frau," sagte diese zögernd, als sie das Billet aufmerksam durchgelesen hatte. „Ist es dieselbe Dame, von der Du mir einst erzähltest, daß . . ."

„Daß ich sie leidenschaftlich geliebt," vollendete Gelhard in heiterm Tone. „Ja, sie ist es, aber wie wenig tiefgehend diese Neigung gewesen, beweist wohl der Umstand, daß ich die schöne, glänzende „Elma Brunn" sobald vergaß, als ich meine Hedwig kennen lernte." Er legte zärtlich seine Hand in die der jungen Frau. „Doch sieh', meine Liebe, als ich die bekannte Handschrift erblickte, erwachte in mir die alte Anhänglichkeit an den verstorbenen Bankier und dessen Familie, denn ihm und seiner Schwester verdanke ich es, daß ich damals in dem fremden Lande sofort eine neue Heimath fand."

„Ja, und durch ihre Güte kamen wir zusammen," sagte Hedwig, indem sie nach der Gegend sah, wo die Alt-Stadt London lag. „Und schon deshalb meinst Du, sollten wir Alles thun, wodurch wir der Dame dienen können."

Gelhard nickte.

„Ich weiß nicht, woran es liegt, aber es ist etwas in dem Briefe, was ich nicht verstehen kann," fuhr die hübsche Frau fort; „etwas so seltsam Hartes, Unglückliches spricht sich darin aus und Das, was sie da von dem vor zwei Jahre erfolgten Tode ihres Mannes schreibt, ist mir vollends unklar. Bist Du gewiß, daß er nicht mit dem verunglückten: „Prince Albert" fuhr?"

„Aber, meine Liebe, ich begleitete ihn ja selbst bis Dover, wo Wenden an Bord ging."

„Nun, was es auch sein mag," meinte Hedwig; „ich denke, daß wir der Dame in keinem Falle durch neugierige Fragen lästig sein dürfen. Schenkt sie uns später ihr Vertrauen, wohl, so wollen wir es ehren, schweigt sie jedoch über ihre Verhältnisse, so muß unser Benehmen dasselbe bleiben. Immerhin ist es sonderbar, daß sie zu Lebzeiten Mistres Morels nicht nach England kam, und nun auf einmal für den Wohnort der theuern Verstorbenen ein so großes Interesse verräth und hier in London Ruhe und Erholung suchen will. Ach, Michael, wie wenig wirkliches Glück und wahrer Frieden ist doch bei den Reichen und Vornehmen, wenn man etwas tiefer geschaut." (Fortsetzung folgt.)

## Rheinland-Westfalen.

‡ **Neuß**, 20. Sept. Bei den schon mehrfach erwähnten Sandausschachtungen in der Nähe des Alexianerklosters werden fortwährend noch weitere interessante Funde, theils aus römischer Zeit, theils aus dem Mittelalter stammend, gemacht. So wurde dieser Tage daselbst ein römischer Säulenfuß aus Kalkstein aufgefunden, dessen Verzierungen sehr geschickt ausgeführt sind. Ferner eine Anzahl Ziegelkacheln, deren vordere Seite kreisrunde Oeffnungen zeigt; die Rückseite ist mit wellenförmigen Furchen versehen, damit der Mörtel besser an denselben haften konnte. Diese Kacheln dienten zur Wärmeleitung, welche auch den Römern schon bekannt war. Aus der mittelalterlichen Zeit wurden ein einschneidiges Kurzschwert aus Eisen und Pferdemundstücke von kunstvoller Arbeit blosgelegt. Die wissenschaftliche Untersuchung der Funde, welche der Archäologe Herr C. Koenen für das Bonner Provinzial-Museum vornimmt, wird sowohl durch den lockeren Sandboden der Fundstelle, als auch durch den Umstand, daß die Fundamente in nachrömischer Zeit bis auf den Grund ausgebrochen wurden, sehr erschwert. Welcher Art die Niederlassung war, ließ sich bis jetzt noch nicht bestimmen.

**Aus dem Kreise Grevenbroich**, 18. Sept. Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1889/90 sind: für die Gemeinde Elsen die Herren Adolph Schmitz zu Elsen, Heinr. Esser zu Orken, Adolph Lohmanns zu Noithausen; für die Gemeinde Elfgen, Joseph Dappen zu Elfgen, Hrch. Jos. Engels zu Elfgen, Adam Clemens zu Elfgen; für die Gemeinde Laach Christian Rennar zu Laach, Hub. Knauf zu Laach, Math. Flahß zu Laach; für die Gemeinde Wevelinghoven die Herren Stepprath, Jungverdorben und Bernrath; für die Gemeinde Neukirchen die Herren Pesch, Stammen, Hinzen und Neukirchen; für die Gemeinde Hoisten die Herren Stammen, Heesen, Hamacher und Kluth; für die Gemeinde Bedburdyck Johann Bongartz, Ackerer zu Damm, Joh. Adam Holz, Schmied und Ackerer zu Neuenhoven, Johann Spendeck, Ackerer zu Stessen, Friedrich Güttches, Ackerer zu Gubberath, Adam Kluth, Ackerer zu Rath; für die Gemeinde Hemmerden Heinr. Schiffer, Ackerer und Wirth zu Hemmerden, J. Heinr. Schumacher, Bauunternehmer zu Hemmerden; Peter Jos. Daners, Ackerer zu Busch; für die Gemeinde Capellen Joseph Kempermann, Ackerer zu Capellen, Andreas Schmitz, Ackerer ebendaselbst, Johann Hub. Jansen, Ackerer zu Neubrück.

**Bedburdyck**, 19. Sept. Nächsten Sonntag Nachmittag wird Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Dyck-Reifferscheid-Krautheim auf Schloß Dyck seinen Einzug halten. Derselbe kommt mit dem Zuge $2^{47}$ Uhr in Capellen-Wevelinghoven an und wird von da aus durch ein Reitercorps nach Schloß Dyck geführt, wo sämmtliche Vereine der Umgegend Aufstellung genommen haben werden.

**Düsseldorf**, 18. Sept. Der Festausschuß der Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Stadt Düsseldorf beabsichtigt am 14. October einen großen historischen Festzug zu veranstalten, welcher acht Zeitbilder aus der Geschichte Düsseldorf's darstellen soll. Es sind dies zunächst die Schlacht bei Worringen im Jahre 1288, der Schloßbau unter dem Grafen Wilhelm 1380, die Bestätigung der Schützengilde durch den Herzog Adolf V. von Jülich und Berg 1435, das Hochzeitsfest des Herzogs Johann Wilhelm mit der Markgräfin Jacobe von Baden, das Fest des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm für den verstorbenen König Karl II. von England, das hier 1654 stattfand, sodann Zeitbilder aus den Zeiten des Kurfürsten Johann Wilhelm zu Anfang des 18. Jahrhunderts und des Kurfürsten Carl Theodors zu Ende des letzten Jahrhunderts. Das letzte Zeitbild soll den Einzug der Verbündeten 1815 darstellen. Die Zeichnungen zu den Kosten der Veranstaltung sind erfreulicherweise so erheblich erfolgt, daß das Zustandekommen eines würdigen Festes nicht mehr zu bezweifeln ist.

**Benrath**, 18. Sept. Auf Vorschlag des Kreisausschusses ist unser Bürgermeister, Herr Josten, vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz zum Ehren-Bürgermeister der Bürgermeisterei Benrath ernannt worden.

**Jülich**, 18. Sept. Gestern Abend nach der Rückkehr des hochw. Herrn Erzbischofs von Altdorf, fand ein Fackelzug statt, wie Jülich noch keinen zweiten gesehen. Der Vorsitzende des katholischen Kirchenvorstandes, Hr. Th. Schmitz, hielt eine sehr schöne Anrede, welche mit einem mehrtausendstimmigen Hoch auf den hochwürdigsten Herrn schloß. Nach Absingung des Liedes: „Wir sind im wahren Christenthum" gab der hochwürdigste Herr in einer längeren Ansprache seiner Freude und seinem Danke Ausdruck. Die allgemeine Theilnahme bei seinem Einzuge, die schöne Ausschmückung aller Straßen, die herrliche Beleuchtung und die vielen Lichter am heutigen Abend seien ein schönes Symbol und Zeugniß des Glaubens, der Liebe und Einigkeit der Bewohner der guten alten Stadt Jülich. In alter Zeit sei Jülich nur eine Burg, später eine Festung gewesen, Burg und Festung seien verschwunden, aber der angestammte Glaube sei geblieben, und er hoffe und bete zu Gott, daß er nie erkalten und Religion und Tugend immer mehr erstarken möge. Die Ehrenbezeugungen nehme er nicht für seine Person, sondern als der heiligen katholischen Kirche geltend entgegen und lege sie zu den Füßen unseres Herrn Jesu Christi nieder. Als Unterpfand seiner Liebe aber spende er den Bewohnern dieser Stadt seinen Segen. Knieend empfing die freudig bewegte Volksmenge den oberhirtlichen Segen. Der Pfarr-Cäcilien-Verein in Verbindung mit dem Knaben-Chor sang sodann das Begrüßungs-Lied von Witt: „Sei uns gegrüßet, hoher Hirte", dem das vom Volke mitgesungene: „Großer Gott wir loben Dich" folgte.

Während der Rede des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs wurde von der Thurm-Gallerie der Pfarrkirche bei bengalischer Beleuchtung ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Einen herrlichen Anblick gewährte das bei Ertheilung des bischöflichen Segens an der Südseite der Kirche, gegenüber dem Eingange zur Pfarrwohnung, in weißem, grünem und rothem Lichte erglänzende bischöfliche Wappen, welches noch durch feuerspeiende Flammen erhellt wurde.

Was Einigkeit und guter Wille vermag, das hat Jülich in diesen Tagen in schönster Weise gezeigt. Möge es immer so bleiben!

**Sprockhövel**, Westfalen, 18. Sept. Ein Gutsbesitzer der benachbarten Gemeinde Durchholz zeigte in letzter Zeit mehrfach Spuren von bedenklicher Geistesgestörtheit, so daß die umwohnenden Landwirthe zur Verhütung von Unglück ihm allnächtlich einen Wächter zur Seite gaben. In der Sonntagsnacht war der Wächter fest eingeschlafen und wurde erst durch ein unheimliches Knistern und Prasseln geweckt. Das ganze Haus stand in Flammen, so daß der Mann nur zur Noth das Leben rettete. Der irrsinnige Hauseigenthümer aber, der selbst auf dem Bodenraume das Feuer angelegt hatte, ist an den schweren Brandwunden gestorben.

**Füchtorf**, 18. September. Bei dem herrschenden Priestermangel, der durch die Herausgabe des Schematismus der Diöcese Münster eine betrübende Illustration erfährt, ist es unverständlich, daß noch immer Geistliche ihrer Stellen entrissen und zum Dienste mit der Waffe herangezogen werden. So ist unter allgemeiner Indignation der Gemeinde der hochw. Herr Caplan Happe hierselbst einberufen worden und soll am 1. October c. beim 13. Infanterie-Regiment in Münster seine Dienstzeit beginnen. Höheren Orts wandte man sich petitionirend an Se. Majestät den Kaiser. Diese Bittschrift soll nun, wie verlautet, abschläglich beschieden sein. Unser Herr Pfarrer ist ein alter Herr, dem es einfach gar nicht möglich ist, die weitgedehnte Gemeinde zu pastoriren ohne Hülfe des Caplans. Man kann sich die Erregung der Gemeinde denken, die sich um so mehr steigerte, als man erfuhr, daß einem protestantischen Geistlichen die Dienstzeit vor einigen Tagen erlassen worden sein soll.

---

## Gerichtliches.

§ Neuß, 19. Sept. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Kuckhoff als Richter, die Herren Jacob Tosetti, Kaufmann zu Neuß, und Heinrich Schmittmann, Rentner zu Heerdt, als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D. als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assistent Adams als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. wurde Ehefrau Heinrich B. und deren Tochter Magdalena B., beide zu Neuß, wegen groben Unfugs jede zu 1 Mark event. 1 Tag Haft verurtheilt, ein weiter Angeschuldigter wurde freigesprochen; — 2. wurde Carl H. und Gerhard F., beide zu Neuß, wegen Obstentwendung jeder zu 6 Mk. ev. zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, außerdem wurden dieselben wegen ungebührlichen Benehmens im Sitzungssaale jeder zu einer sofortigen Haftstrafe von 1 Tage verurtheilt; — 3. wurden Michael B., Fuhrknecht, Andreas B., Weber Peter B. und Theodor K., Fabrikarbeiter, alle zu Neuß, wegen verbotenen Fischens ad 1 mit 6 M. eventl. 2 Tagen Haft, ad 2 und 4 mit 3 M. eventl. je einen Tag Haft und ad 3 mit einem Verweise bestraft. — 4. Wegen desgl. Vergehens wurden Joseph E., Anton K., Wilhelm Sch. und Franz M., ebenfalls alle zu Neuß, ad 1, 2 und 4 jeder zu 3 M. eventl. je einem Tage Haft, dagegen ad 3 zu 10 M. eventl. 3 Tagen Haft verurtheilt. — 5. Hermann K., Tagelöhner zu Rottes, wurde wegen Gesindecontravention zu 10 M. eventl. 2 Tagen Haft verurtheilt. — 6. Die Sache gegen Helena B., Dienstmagd zu Willich, wurde auf den 10. October cr. vertagt und gegen die Beschuldigte wegen nicht Erscheinens im Termine Vorführungsbefehl erlassen. — 7. wurde Wilhelm W., Schlosser zu Neuß, wegen Widerstandsleistung zu 10 M. ev. 2 Tage Gefängniß, außerdem wurde derselbe sowie der Schlosser Gerhard Z. wegen Beleidigung ad 1 zu 9 M. event. zu 3 Tagen Gefängniß, ad 2 zu 3 M. ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt; — 8. in einer Sache erfolgte Freisprechung; — 9. in der Privatklagesache Ehefrau Bernhard F. gegen Adam W., Bürstenmacher zu Neuß, wegen Beleidigung wurde Letzterer mit 6 M. ev. 2 Tagen Gefängniß bestraft; — 10. in der Privatklagesache Stephan Sch. gegen die Ehefrau Arnold M. zu Neuß, ebenfalls wegen Beleidigung, wurde Letztere zu 5 M. ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt; — 11. eine Privatklagesache wurde auf den 3. October cr. vertagt.

Düsseldorf, 20. Sept. Schwurgerichtssitzung. Auf der Anklagebank saß zunächst der 32 Jahre alte Tagelöhner Heinr. Bender von Grimmlinghauser Brücke, angeklagt, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai d. J. bei Neuß einen Strohbarmen vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, in der Absicht, sich Unterkommen im Zuchthause zu verschaffen. Der Angeklagte hat sich wiederholt, auch diesesmal selbst des genannten Verbrechens angezeigt. Da man an seinem gesunden Verstande zweifelte, so wurde er auf seinen Geisteszustand beobachtet. Heute erzählte er, er sei von Neuwied aus auf dem Wege nach der Anstalt Lühlerheim gewesen, müde, mit wunden Füßen, obdachlos vor Neuß angekommen und habe sich an dem Strohbarmen zum Schlafen gelegt. Abends gegen 11 Uhr erwachte er, steckte den Haufen in Brand, um sich Unterkommen im Zuchthause zu verschaffen. Vom Eisenbahndamme sah Bender dem Brande zu, ging dann über die Eisenbahnbrücke nach Düsseldorf und meldete sich auf dem Polizeiamte. Gestern hatte er seinem Vertheidiger gesagt, er habe die That nicht verübt und als ihm dieses vorgehalten wurde, bemerkte er, er habe nicht gedacht, daß der Vertheidiger dieses verrathen werde. Nach dem Gutachten des ihn beobachtenden Arztes hat er die That, wenn er sie begangen hat, in zurechnungsfähigem Zustande begangen. Der Angeklagte sei, wenn auch geistig stumpf, doch nicht geistig gestört.

Die Herren Geschworenen erklärten ihn nicht schuldig und der Gerichtshof sprach ihn frei. Das war dem Angeklagten nicht angenehm. Hatte er während der Verhandlung stets gelächelt, so wurde er, als seine Freisprechung verkündet wurde, fast bestürzt. Ja, wo soll er denn auch hin! Ein halber Krüppel, obdachlos, arbeitslos, hülflos und hungrig, kümmert sich Niemand um ihn.

— Das Schwurgericht verhandelte in zweiter Sache mit Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Tagelöhner Nikolaus Michels aus Stroheich wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

## Die Fischseuche in der Mosel.

Man schreibt der ‚Cobl. Vztg.' von vertrauenswürdiger Seite aus Zell: „Das Sprüchwort: „So gesund wie ein Fisch im Wasser", hat seine Gültigkeit verloren, indem in der Mosel (wahrscheinlich in ihrem ganzen Verlaufe) eine Unmasse von crepirten Fischen der verschiedensten Sorten (meistens größere Fische) zu finden sind, welche einen aashaften Geruch verbreiten. Die Zeitungen meldeten schon vor einigen Wochen von diesem Vorkommniß; man liest darüber, scheint es aber an competenter Seite wenig zu beachten. Man kann beobachten, daß das Erkranken resp. Crepiren der Fische je länger je mehr um sich greift, und es dürfte nach der Sachlage ein Jeder zur Erhaltung seiner Gesundheit beitragen, wenn er sämmtliche Moselfische (ob der Rhein 2c. Aehnliches aufzuweisen hat?) jetzt seinem Magen ferne hält. An welcher Krankheit laboriren diese Fische? Erst am verflossenen Freitag Nachmittag ist das durch den Zeller Thierarzt, Herrn Hanzo, entdeckt worden, indem er durch das Mikroskop feststellte, daß auch hier eine Bazillenkrankheit, also eine ansteckende Krankheit, eine Seuche, zu Grunde liegt, welche, wie ich glaube, nicht allein für die Fische von Gefahr ist. Warum das? Weil die mikroskopischen Individuen, welche zu Millionen und Milliarden in den Fischen vorhanden sind, sehr wahrscheinlich auch frei in der Mosel leben, — runde, gerade Stäbchen darstellen, genau von der Form des Milzbrandbazillus, der bekanntlich auch unter dem Rindvieh, den Schafen 2c. so ungeheuer viele Opfer fordert. Der genannte Thierarzt ist „ordentlich über diesen Befund (wie er dem Schreiber dieser Zeilen bald nach der Entdeckung, von der ersterer sich persönlich überzeugte, bemerkte) erschrocken", und zwar das mit Recht, eben weil hier so gefährliche Mikrobien vorliegen. „Was ist gegenüber dieser Constatirung zu thun?" so fragten wir uns. Soll man der Sache ihren Lauf lassen und nicht darauf aufmerksam machen, oder soll man sich nach Mitteln umsehen, um dieser für die Fische und Landthiere (auch für die Menschen) so gefährlichen Seuche in etwa zu steuern? Wir beschlossen, die Regierung in Coblenz und auch die Presse auf diesen Befund aufmerksam zu machen, damit man durch eine Commission von Sachverständigen der Sache auf den Grund gehe und geeignete Abhülfe schaffe und zwar je eher desto besser. Denn liegt hier, wie es den Anschein hat, wirklich Milzbrandbazillus vor, so muß sich Jeder sagen, daß jetzt das Moselwasser und auch das Rheinwasser von Coblenz ab ein gefährliches Wasser ist. Daß die Brunnen, welche durch die Mosel versorgt werden, als der Gesundheit schädliche anzusehen sind; daß das nächste Moseleis (Kälte tödtet diese Bazillen, die schon in einem Tage mehrfache Urgroßväter werden, nicht) nicht geeignet ist, um im Bier oder sonstwo verwandt zu werden und daß man namentlich sich hüten solle, das Vieh zur Tränke an die Mosel zu führen, ist klar.

Der in den Rheinlanden bestehende Fischschutzverein (Sitz in Bonn) kann hier Lorbeeren ernten. Sollte die zu bildende Sachverständigen-Commission constatiren, daß der der Fischseuche zu Grunde liegende Bazillus nicht der Milzbrandbazillus ist, um so besser. Immerhin aber wird es auch dann nicht allein für die Fische von großem Vortheile sein, wenn man dafür Sorge trägt, daß sämmtliche crepirten Fische (etwa unter Aufsicht der Buhnenmeister) aufgesammelt und tief in dem Boden mit entsprechenden Desinficientien (Kalk, Sublimat 2c.) verscharrt werden. Diese Desinficientien sind durchaus nöthig, weil sonst die Würmer die Milzbrandbacillen, wie das bei verendetem Vieh constatirt wurde, wieder in ihren Exkrementen auf die Oberfläche befördern. Noch Eins sei erwähnt. Es ist an der Mosel, jedenfalls auch anderwärtes, schon öfters constatirt worden, daß Vieh, wenn es auf Wiesen bald nach deren Ueberschwemmung zur Weide getrieben wurde, an Milzbrand zu Grunde ging. Das legt die Frage nahe, ob diese so gefährlichen Lebewesen nicht ständige Gäste der Mosel, überhaupt der Gewässer sind?! Ohne Zweifel wäre es im großen Interesse der Gesundheitslehre und auch zur Aufklärung mancher Epidemieen, wenn jedes Flußwasser (von Zeit zu Zeit) und auch dessen Grund und Schlamm eingehend auf alle mikroskopischen Lebewesen hin untersucht würden. Denn ich glaube fest, daß dadurch für die Wissenschaft und auch für die Kunst, Krankheiten zu verhüten, reichliche Funde gemacht würden.

## Vermischtes.

Braunschweig, 17. Sept. Plattdeutsche Sprachforschung. In neuerer Zeit, wo man allgemein sich wieder mit Liebe der Erhaltung der in geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Beziehung merkwürdigen Denkmäler früherer Jahrhunderte zugewandt hat, ist auch hier, wie an anderen Orten, das Interesse für die plattdeutsche Sprache, namentlich für die niedersächsische oder ostfälische Mundart rege geworden. Sie ist im Aussterben begriffen und wird rein nirgends mehr gesprochen. Hier hat der Lehrer Reiche besonders sich mit der für die Sprachforschung wichtigen Fixirung dieser Mundart lange Zeit beschäftigt, Mehreres in derselben geschrieben, auch die Gründung eines plattdeutschen Sprachvereins angestrebt. Derselbe wird jetzt zur Förderung der Sache eine kleine Zeitschrift herausgeben, zugleich aber auch mit der Bearbeitung eines plattdeutschen Wörterbuchs beginnen. Zu beiden Zwecken ist ihm vom herzoglichen Staatsministerium vor Kurzem eine einmalige Unterstützung von 500 M. aus Staatsmitteln bewilligt worden. Diese Zeitschrift soll vom 1. October d. J. ab monatlich erscheinen und Erzählungen, Gedichte u. s. w. ernsten und heitern Inhalts enthalten. Ein bedeutender Forscher auf dem Gebiete der alten niedersächsischen Mundart war der in den vierziger Jahren hier gestorbene Dr. med. C. F. Scheller, der die Bearbeitung eines Wörterbuchs begonnen, aber unvollendet hinterlassen, auch das in niedersächsischer Sprache abgefaßte, aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammende „Shigtbok" der Stadt Braunschweig herausgegeben hat.

Würzburg, 16. Septbr. Wie wir im ‚Würzb. Telegr.' lesen, wurde gestern der 60jährige Bauer Huller von Hettstadt bei einer Kavallerie-Attake von einer Eskadron Ulanen überritten. Der Landmann, der mit Binden von Hafer beschäftigt war, ist seinen Verletzungen erlegen.

London, 18. September. Ein Deutscher, Namens Karl Ludwig, vierzigjährig, wohnhaft in Minories, wurde verhaftet, als er heute früh versuchte, eine Straßendirne zu ermorden. Er besaß einen Dolch, ein Rasirmesser und eine Scheere.

— Feuersbrunst. Am 1. September schleppte der Bugsirdampfer „Kronstadt" elf mit Getreide befrachtete Barken auf dem Flusse Swir nach Petersburg grade am Dorfe Nowaja Segesha vorüber. Es war um Mittag. Plötzlich gerieth eine Barke in Brand. Mit Windeseile warf sich das Feuer auf die nächste Barke, dann auf die übrigen, schließlich brannten acht Barken lichterloh. Jetzt erst koppelte man die letzten drei Barken von den brennenden los und der Dampfer führte sie aus dem Bereich der Flammen. Acht riesige Barken mit Getreide standen auf dem Fluß in hellen Flammen und sanken schließlich in die Fluthen. Ob die Mannschaften sich gerettet haben, ist bisher unbekannt geblieben. Allein das entfesselte Element begnügte sich nicht mit den Getreidebarken, mit dem Winde flog es ans Ufer hinüber und in einigen Minuten stand das Dorf Nowaja Ssegessha in Flammen. Das Dorf ist vor Kurzem erst aufgebaut worden und bestand aus nicht weniger als 25 Höfen. Zum Unglück war die Bewohnerschaft, Alt und Jung, auf den Feldarbeiten. Die wenigen Greise und Kinder kamen in den Flammen um, das Dorf brannte bis auf den Grund nieder.

— Ein New-Yorker Rowdy. Vor das Yorkville-Polizeigericht zu New-York wurde, wie die ‚Frkf. Zeitung' schreibt, kürzlich ein Mann geführt, der an Schlauheit und Entschlossenheit seines Gleichen sucht. James Goß, ein junger und baumstarker Rowdy, war zu einem Pfandleiher in den Laden getreten und hatte eine (gestohlene) goldene Uhr auf den Tisch gelegt, um dieselbe zu versetzen. Der Pfandleiher prüfte das Stück und entnahm seinem Schranke 25 Dollars, um dieselben auf die Uhr zu borgen. In diesem Augenblick ward von der Straße aus die große Spiegelscheibe des Schaufensters zertrümmert. Sofort stürzte der Pfandleiher hinaus, um zu verhindern, daß unberufene Hände sein Schaufenster ausräumten. Als sich nach einigen Minuten ein Schutzmann vor das zerbrochene Fenster gestellt hatte und der Pfandleiher in seinen Laden zurückging, war Mr. Goß nicht allein mit seiner goldenen Uhr und den 25 Doll., sondern mit der ganzen Kasse und einer unschätzbaren Anzahl von Werthsachen verschwunden. Nun erst begriff der Pfandleiher, daß er das Opfer einer geschickten Räuberei geworden war. „Detectives" wurden sofort auf die Spur des Räubers gesetzt und es gelang ihnen, denselben vor das Yorkville-Polizeigericht zu bringen. Von den geraubten Sachen fand man nichts mehr vor, dennoch schritt man sofort zu einer Durchsuchung der Kleider des Gefangenen. Dabei mußten 4 Polizisten den Wüthenden halten. Bis auf einen Pfandschein über eine versetzte Uhr fand man nichts in den Taschen, der Pfandschein allein jedoch genügte schon, um seinem Besitzer die Strafe zu sichern. Dies wußte der Räuber. Mit Riesenkraft riß er sich plötzlich los, ein Griff — und der Schein verschwand in seinem Munde. Ebenso schnell aber legten sich die Hände eines Polizisten um die Gurgel des schlauen Banditen, ihn am Schlucken verhindernd, zwei andere fesselten seine Arme und ein Sergeant brach ihm gewaltsam die Zähne von einander. Kaum hatte er jedoch die Hand in den Mund gesteckt, als Goß die Zähne schloß und die Finger des Polizisten bis zum Knochen durchbiß, sie gleich einem wilden Hunde festhielt — bis einige Schläge mit einem „dub" der Keule der Wachtleute, mit Wucht gegen seinen Schädel geführt, ihn besinnungslos zu Boden streckten. Nun erst konnte man das wichtige Beweismittel hervorholen, den Sergeanten befreien und verbinden und darauf in der Verhandlung fortschreiten.

— Ist es ein Glück, Millionen zu erben? Viele Leser werden erstaunt sein, diese Frage nur aufwerfen zu hören; ein amerikanischer Millionär hat aber in der letzten Zeit diese Frage nicht nur erhoben, sondern sie in verneinender Weise praktisch gelöst. Mr. Crooker in San Franzisko ist jüngst gestorben, derselbe besaß ein Vermögen von über 10 Millionen Dollars, er hinterläßt drei Söhne, die von diesen Millionen auch nicht eine erhalten. Herr Crooker sagt in seinem Testament von seinen Söhnen, sie seien vollständig im Stande, den Kampf ums Dasein auf eigene Hand zu führen. „Dazu habe er sie erzogen und angeleitet, nicht aber dazu, eines reichen Mannes Sohn zu sein. Das ist der schlimmste Beruf, den die Welt kennt und die Welt erträgt ihn nur mit Unlust." Herr Crooker hat sein gesammtes Vermögen seiner verheiratheten Tochter vermacht, die einen französischen Herzog geheirathet hat.

## Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, hies. alter | | 20 | 50 | Buchweizen à 100 Kilo | | — | |
| „ „ neuer | 1. Qu. | 19 | 50 | Hafer à 100 Kilo | | 14 | 30 |
| | 2. „ | 18 | — | Aveel (Rübsen) à 100 Kilo | | 24 | 30 |
| Landroggen alter | | 16 | 50 | Raps | „ „ | 25 | 80 |
| „ neuer | 1. „ | 15 | 20 | Kartoffeln | „ „ | 6 | — |
| | 2. „ | 13 | 70 | Heu | à 500 Kilo | 50 | — |
| Gerste à 100 Kilo | Winter- | — | — | Stroh | „ „ | 30 | — |
| | Sommer- | — | — | | | | |

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . . 61 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 62 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 132 —
Kleien à 50 Kilo . . . . . 4 80

Rüböl unverändert. Kuchen unverändert.

**Köln**, 19. Sept. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen niedriger, ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger alter M. 20.50—21,50 B., neuer 18,00—19,00 B., fremder 21,00 23,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rivet-Weizen ausgeschlossen — .— bez., 20,00 B., 19,95 G., März —.— bez., 20.80 B., 20.70 G.

Roggen gewichen; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 13,00—16,00 B., fremder 16,50—17,50 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. 15.95—80—95 bez., 15.95 B., 15,85 G., März 16.70—16.75 bez., 16,80 B., 16,70 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 13.50—15.00 B., remder 13.50 15.00 B.

**Köln**, 19. Sept. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen M. 18.20—18.70; Roggen 00.00; Gerste 00.00; Hafer 11,25—12.00—12.40. Zufuhr etwa 80 Sack (29 Sack Weizen, 51 Sack Hafer.

**Köln**, 19 Sept. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl Oct. unter Schwankungen höher, Mai fester; die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Ctr. M. 63,00 B., Oct. 60.20—50—61,00—60,40 bez., 60,50 B., 60,50 G., Mai 57.80 bez., 57.70 B., 57,60 G

**Andernach**, 18. Sept. Fruchtmarkt. Zugeführt: 3000 Kil. Weizen, 2000 Kil. Roggen, 20000 Kil. Gerste und 1250 Kil. Hafer Weizen, M. 9,50, Roggen 7,75, Gerste 7,89, Hafer M. 6,75. Kartoffeln, frühe M. 3,50, späte 3,50, rothe M. 4,00 die 50 Kg.

**Berlin**, 19. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 181,25, per Nov.-Dec. 183.25. Roggen per Sept.-Okt. 156.50, per Nov.-Dec. 159,—. Hafer per Sept.-Oct. 134,—, per Oct.-Nov. 131.75. Rüböl loco 59.50, per Sept.-Oct. 58.30, per April-Mai 56,30. Spiritus loco 70er 34,00, 50er 53,90, (versteuert) —,—, 70er Sept.-Oct. 33,75, April-Mai 36.25.

**Stettin**, 19. Sept Weizen Sept.-Oct. 183,00, per April-Mai 189,50, M. Roggen per Sept.-Oct. 155,50, April-Mai 160,50 M. Rüböl per Sept.-Oct. 57,00, April-Mai 56,50 M. Spiritus vorr. 50er 53,50, 70er 33.60, Sept. 70er 33.40, Sept.-Oct. 33.40 M. Petroleum vorr verzollt 13.00 M.

**Breslau**, 19. Sept. Spiritus 50er Sept. 51,90, Sept.-Oct. 51,90, Nov.-Dec. 52,00, 70er Sept. 32,10, Sept.-Oct. 00.00, Oct.-Nov. —.— M. Roggen per Sept. 154 00. per Sept.-Oct. 154.00, Nov.-Dec. 156,00 M. Rüböl per Sept. 59.50, Oct.-Nov. 58,00 M.

**Breslau**, 18. Septbr. Oelsaaten ohne Aenderung. Schlaglein schwach angeboten. Winterraps M. 25.40—24,40—24,00, Winterrübsen 25,00—24,00—23,00.

**Magdeburg**, 18. Sept. Kartoffelspiritus still; vorräthig ohne Faß unversteuert bei M. 50 Verbrauchsabgabe M. 54,90—55,30 desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 35.30. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe M. 56,00 desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 36.30 M.

**Havre**, 19 Sept. Kaffee per Sept. frs. 92,—, Oct. 88.50, Dec. frs. 71,50.

**Antwerpen**, 19. Septbr. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 20,50 bez., 20,50 B., per Oct. —,— bez., 20⅛ Br., per Nov.-Dec. —— bez., 20,25 Br., per Jan.-März —,— bez., 19,75 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 124 —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —,— Woll-Umsatz 342 B.

Kurz Köln 124.20.

**Paris**, 19. Sept. Mehl 12 Marken per Sept. 60.10, do. Nov.-Febr. 60,25, do. Jan.-April 60,75. Weizen per Sept. 26 25 Nov.-Febr. 26,50, Jan.-April 27,75. Roggen per Sept. 14,40, Nov.-Febr. 15.—, Jan.-April 15.50. Rüböl per Sept. 67,25, Nov.-Dec. 67 25. Jan.-April 67.25. Spiritus per Sept. 43.—, Nov.-Dec. 41,25, Jan.-April 41,50. Weißer Zucker per Jan.-April Nr. 3 38,25. Rohzucker 88° disp. 39,25.

**Hull**, 18. Septbr. Leinöl loco 19 sh. 6 d, Brls. 19 sh. 7½ d., Sept. 19 sh. 6 d., Oct.-Dec. 19 sh. 6 d., Jan.-April 19 sh. 7½ d. Baumwollöl, loco 20 sh. 6 d., Sept. 20 sh. 6 d., Nov. April 20 sh. 3 d., rohes 18 sh. 1½ d.

**Newyork**, 18. Sept. Baumwolle a. Lief. Dec. 9,70, do. Jan. 9,76. Petroleum rohes 6⅝. Mehl 3,45. Mais 54½, Rother Winterweizen 99,— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 99. Havannazucker 5½. Kaffee fair Rio 15½.

## Viehmärkte.

**Dinslaken**, 18. Sept. Die Zutrifft zum heutigen Viehmarkt betrug 535 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Der Handel ließ viel zu wünschen übrig. Am Schweinemarkt waren angefahren etwa 795 Schweine aller Gattungen. Saugschweine kosteten die Woche 1,50—2,00, Faselschweine 14—20 Wochen alt, das Stück M. 21—30. Fette M. 45,00 für 50 Kg. Schlachtgewicht. Nächster Markt Donnerstag 4. Octbr.

**Brüssel**, 18. Septbr. (Schweinemarkt.) Zutrift 770 Stück. Preise das Kil. lebend Fr. 0,92—1,02.

## Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Berlin**, 20. Septbr. Sechs Wagen eines vom Manöverterrain heimkehrenden dichtbesetzten Militärzugs entgleisten. Glücklicherweise sind keine schweren Verletzungen zu beklagen, aber eine sehr große Störung ist eingetreten. Todtmüde sind die armen Soldaten und sie müssen nun in Nothquartiere bleiben. Lebensmittel fehlen fast gänzlich.

**Wien**, 19. Sept. Die ‚Politische Corr.' erfährt „zuverlässig", der Papst habe den Bischof Stroßmayer nach Rom berufen.

**Das Jahrgedächtniß**
für den verstorbenen Herrn
**Lorenz Sels**
findet Freitag den 21. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

Freitag den 21. Septbr. cr.,
Morgens 10 Uhr,
sollen zu **Neuß** im städtischen Kaufhause:
verschiedene Hausmobilien, darunter 1 Kleiderschrank von Eichenholz, 1 Ofen, 3 Waschkörbe, 1 Plumeaux, 1 Reisedecke, 2 wollene Decken 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Erhard, Gerichtsvollzieher.

---

Für die **Feierlichkeiten** bei Anwesenheit des
**Hochw. Herrn Erzbischofs**
empfehle kauf- und leihweise:
**Lorbeerbäume, Palmen**, sowie sonstige prachtvolle **Blatt-** und blühende **Pflanzen**, dgl. **Guirlanden, Kränze, Blumensträuße** zu billigsten Preisen.
Frühzeitige Bestellung erwünscht.
Achtungsvoll
**Hubert Lennartz,**
Kunst- und Handelsgärtner,
**48 Crefelderstr. 48.**

---

**Für Reservisten**
empfiehlt zu **ermässigten** Preisen: Ganze Anzüge, Röcke, Hosen und Westen, Herbst-Ueberzieher, Arbeitskleider bei durchaus guter Arbeit und soliden Stoffen
**S. Flatau,**
Neuss, Niederstr. 81,
Neuss, Niederstr. 81,

---

**Die Holz-Handlung**
**mit Dampfsägewerk**
von
**C. & E. Friederichs**
**in Grevenbroich**
hält großes Lager in allen Sorten von **Brettern, Dielen** u. **Latten.** Trockener Vorrath von **Schreiner-** und **Stellmacher-Hölzern.**
Specialität:
**Tannen-Bauholz.**

---


Lebendfrischen Egm. **Schellfisch**, neuen gewäss. **Stockfisch, Tittlinge, Laberdan** und große **Seemuscheln**, täglich frisch, 100 Stück 25 Pfg., empfiehlt **J. Mertens,** Zollstr.

---

**Jedes Quantum Stroh**
kauft sofort die **Grimlinghauser Pappen-Fabrik** von
**Klein & Comp.**
in Grimlinghausen bei Neuß a. Rh.

---

**Wohnhaus**
zu Hülchrath an der Capelle gelegen, mit Stallung, Nro. 57, ist pr. sofort oder auch später zu verkaufen.
Näheres über Preis und Bedingungen durch
Neuß. **Fr. Wenge.**

---

**Verziehungshalber**
gut erhaltene **Möbel** zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped.

---

**Niederlage von Flaschenbier**
aus der **Brauerei** von **Julius Koch.**
**per Flasche 16 Pfg.**
**Wwe. Joh. Dickers,**
Hammthorstraße 10.

---

**Wagen,** neue und gebrauchte, als: Landauer, Coupés, Halbverdecks, Breaks, Ponywagen 2c., billig abzugeben.
**G. Windeck,** Wagen-Fabrik,
**Düsseldorf.**

---

**Freitag, 21. dss. M., Nachmittags 6 Uhr, Sitzung des Comité's zur Vorbereitung der Festlichkeiten bei Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs in der Restauration Mickenschreiber (oberer Saal).**
Der Oberpfarrer,
**Junker.**

---

**Zu den Festlichkeiten!**
Empfehle meinen großen Vorrath in
**Lampions, Fackeln, Wappen, Schildern, Kerzen,**
groß- und dutzendweise zu Fabrikpreisen.
**Heinr. Beckers,** Zoustr. 8.

---

**Königl. Akademie der Künste zu Berlin.**
Die Loose à eine Mark der diesjährigen Akademischen
**Kunst-Ausstellungs-Lotterie**
**Ziehung in Berlin am 8. und 9. October 1888**
durch Beamte der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direction, kommen durch das Bankhaus
**Carl Heintze,** Berlin W, Unter den Linden 3,
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.
Gewinne im Gesammtwerthe von
**80,000 Mark**
kommen zur Ausspielung.
**C. Becker,** Präsident der Königl. Akademie.
Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Looses und Liste 20 Pfg. beizufügen.

---

**Vereinigte**
**Rhein.-Westf. Pulverfabriken**
**in Cöln a. Rhein.**
**Größtes Institut der Branche,**




empfehlen ihr unübertroffenes, mehrfach mit den höchsten Preisen prämiirtes
**Prima Jagdpulver „Hirschmarke"**
fein und grobkörnig, ferner **Nassbrandiges Büchsenpulver** und **Rundes Scheibenpulver, nasser Brand**, unübertroffen für den Scheibenstand.
Zu beziehen bei allen renommirten Pulverhändlern und Büchsenmachern.

---

**Einladung zum Abonnement**
**Auflage 2500.** auf **Auflage 2500.**
**Das deutsche Vaterland.**
**Billigste illustrirte Wochenschrift.**
Das ‚deutsche Vaterland' ist in Anbetracht seines reichen Inhaltes eines der beliebtesten katholischen Wochenschriften und ist besonders für Solche berechnet, welchen es um eine angenehme und belehrende Sonntagslektüre zu thun ist. Eine gut geschriebene Wochenrundschau von bewährter Feder hält die Leser von allem Wissenswerthen in der Politik auf dem Laufenden; auch erscheint jede Woche ein längerer Artikel erbaulichen Inhalts, welcher auf in der Woche vorkommende kirchliche Feste Bezug hat.
Das ‚deutsche Vaterland' enthält spannende Feuilletons und Novellen, interessante Abhandlungen aus allen Gebieten des Wissenswerthen, Reisebeschreibungen, Lebensdarstellungen berühmter Männer, historische Skizzen, humoristische Beiträge 2c. in reichster und sorgfältigster Auswahl.
Auch der Landwirthschaft widmet das ‚deutsche Vaterland' die größte Aufmerksamkeit, und zeichnen sich seine Artikel durch Klarheit und praktische Nutzbarkeit aus.
Vierteljähriger Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 R.-Mark.
Insertionsgebühren die Petitzeile 15 Pfg.
**Bonn,** im Sept. 1888.
**Expedition des ‚Deutschen Vaterlands'.**

---

**Flaggentuche**
**und sonstige**
**Decorationsstoffe**
in **allen Farben** zu **äußerst** ermäßigten Preisen.
Anfertigung von Fahnen in kürzester Zeit.
**Rud. van Endert,**
Markt 2. NEUSS, Markt 2
**Telephon-Anschluß 27.**

---

**Wichtige Neuigkeit!**
Soeben eingetroffen:
**Der Sclavenhandel in Afrika**
**und seine Greuel,**
beleuchtet nach den Vorträgen des
**Cardinals Lavigerie etc.**
von **Humanus.**
Preis **60 Pfg.** (nach auswärts 70 Pfg.); — 12 Expl. **M. 6.**—
Ich enthalte mich jeder weiteren Empfehlung dieser Schrift, sondern verweise nur auf die **Freiburger Katholiken-Versammlung.** Die Broschüre ist für **Jedermann** von **größtem** Interesse.
Hochachtend
Neuß. **R. Schnura.**

---

Täglich erscheinendes Organ der Centrumspartei
**Einladung zum Abonnement** auf die
Preis pro Quartal nur **2 Mark.**
**Gladbacher Volkszeitung**
**(meistverbreitete polit. Zeitung des Stadtkreises M.Gladbach und des Kreises Gladbach),**
welche im Formate der „Germania" **täglich** erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) zu dem billigen Preise von **2 Mark** pro Quartal (Samstags stets mehrere Blätter und das ‚Gladbacher Sonntagsblatt'). Die Gladbacher Volkszeitung enthält Leitartikel, Correspondenzen aus Berlin, Brüssel, Paris und London, Telegramme, die ausführlichen Parlamentsberichte Tags nach den Sitzungen, ein spannendes Feuilleton, reichliche Nachrichten aus Stadt und Land, Marktberichte von den bedeutendsten Handelsplätzen (den Neußer Bericht am selben Tage), vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassenlotterie 2c. 2c. Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen. Probenummern stehen gerne zu Diensten.
Auf die **Samstags-Ausgabe der Gladbacher Volkszeitung mit dem ‚Sonntagsblatt'** kann zum Quartalpreise von **75 Pfg.** ebenfalls bei der Post abonnirt werden.
**Inserate** finden bei der großen Verbreitung der Gladbacher Volkszeitung in allen Städten, Dörfern und Honschaften des ganzen industriereichen Kreises Gladbach und weit darüber hinaus die **wirksamste Verbreitung.** Preis per sechsspaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.
Zu zahlreichem Abonnement für das vierte Quartal ladet ergebenst ein
**M.-Gladbach,** im Sept. 1888.
**Expedition der Gladbacher Volkszeitung:**
Franz van Oberger.

---

Ein junger Mann mit **guter Schulbildung** findet Stelle als
**Lehrling**
auf dem Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäfts.
Selbstgeschriebene Offerten unter M. S. besorgt die Exped. d. Ztg.

---

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** gesucht von **Frau Posselt,**
Friedrichstr. 13, I. Stock.

---

Ein braves, kath., starkes **Mädchen** wird auf sofort von einer Familie auf dem Lande für Küche und Hausarbeit gesucht. Liebe zu Kindern erforderlich. Offerten sub S. 5 an die Exped. d. Bl.

---

**2 stille Gymnasiasten** finden freundliche Aufnahme in ruhigem Hause zu billigem Preise. D. E. s. w.

---

*Keine Hülfe für Brustkranke*
giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Abend der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

---

**3 bis 4 Morg. Grummet**
zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

---

**Carbol-Theer-Schwefel-Seife**
**v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M.**
übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles Dagewesene!** Sie vernichtet unbedingt **alle Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommersprossen etc.** Zu haben St. 50 Pfg bei **von Harenne & Co.** in **Neuss.**